

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 25 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
1 Thlr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von G. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breiten-
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 175.

Halle, Sonnabend den 29. Juli

1848.

Deutschland.

Halle, d. 24. Juli. Unsere Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer heutigen öffentlichen Sitzung eine Vorstellung an die deutsche National-Versammlung in Frankfurt beschlossen. Es wird darin darauf aufmerksam gemacht, daß der zweite Paragraph des zur Berathung vorliegenden Entwurfs der Grundrechte des deutschen Volkes eine für Preußen sehr nachtheilige und durchaus nicht gerechte Bestimmung enthalte. Der Paragraph lautet: »Jeder Deutsche darf an jedem Orte eines deutschen Staates Aufenthalt nehmen, sich niederlassen, Grundeigenthum erwerben, Kunst und Gewerbe treiben, das Gemeindebürgerrecht gewinnen — vorerst unter denselben Bedingungen wie die Angehörigen des betreffenden Staates, bis ein Reichsgesetz die zwischen den Gesetzen der einzelnen Staaten noch obwaltenden Verschiedenheiten ausgleicht.« Wenn nun durchaus anerkannt werde, daß eine durch angemessene Gesetze geregelte ganz gleichmäßige Freizügigkeit durch ganz Deutschland eintreten müsse, da ohne solche eine Einheit gar nicht möglich sei, so müsse doch die für die Zwischenzeit bis zum Eintritt jenes Gesetzes getroffene Bestimmung nothwendig geändert werden. Preußen habe nämlich schon die unbeschränkteste Freizügigkeit für seine eigenen Angehörigen, während alle anderen deutschen Staaten durch Innungswesen, Monopole, strenge Vermögensnachweisungen und Ortsabschlüsse mehr oder weniger noch Beschränkungen innerhalb ihrer Grenzen hätten. Wenn demnach jetzt für die Zwischenzeit obige Bestimmung eintrete, so müsse Preußen jeden fremden Deutschen, der unbescholten sei und ein paar gesunde Hände habe, in jeden seiner Orte aufnehmen, wogegen preussische Unterthanen, wie jetzt, auch ferner behindert blieben, in andere deutsche Staaten überzusiedeln und dort ihr Brod zu suchen. Es würde also ganz bestimmt Preußen, und namentlich dessen Grenzstädte, wie Halle, mit einer Menge Leute überzogen werden, welche zu Hause sich nicht ernähren können, und nun, indem sie hier ihr Glück versuchen wollen, den Gewerbetreibenden und Handarbeitern durch Concurrnz ihr Brod nehmen und den Armenanstalten der Städte bald zur Last fallen müßten, wogegen die Preußen auswärts nur unter schweren Bedingungen oder gar nicht Aufnahme fänden.

Daß aber solche Leute, wenn sie in dieser Zwischenzeit einma nach Preußen eingewandert wären, nachher nicht so bald wieder fortgehen und der Nachtheil, welcher Preußen dadurch erwüchse, ein dauernder und auf lange Zeit empfindlicher sein würde, bedürfe keines Beweises. Die Versammlung halte demnach dafür, daß das Gesetz, wenn es gegen alle deutschen Staaten gerecht sein wolle, das Interimistikum nur dahin bestimmen könne, »daß entweder bis zum Eintritt der allgemeinen gesetzlichen Freizügigkeit, für welchen sofort ein fester Termin zu setzen wäre, jeder Staat berechtigt sei, seine jetzigen Einrichtungen beizubehalten«, oder, »daß bis zu jenem Eintritt, jeder Staat gehalten sei, deutsche Anzügler zu denjenigen Bedingungen aufzunehmen, zu welchen der Staat, woher diese kommen, seinerseits fremde Deutsche aufnimmt.« Nur auf solche Weise trete volle Gegenseitigkeit und Gerechtigkeit für die Zwischenzeit ein, und Preußen sei bei den schweren Opfern, welche es der deutschen Einheit schon gebracht habe, gewiß vor Allen berechtigt, solche zu fordern. Es dürfe leicht die Einführung der Freizügigkeit in andere Staaten noch längeren Anstand finden und Preußen könne und dürfe also deshalb, weil es bei sich schon längst die liberalsten Bestimmungen in dieser Beziehung habe, nicht seine Gemeinden dem aussetzen, daß sie die Armen-Kolonieen für alle Nachbarländer würden.

Abschrift der Eingabe wurde der National-Versammlung zu Berlin eingereicht und dieselbe gebeten, in Frankfurt auf geeignetem Wege für Abwendung des großen Uebelstandes mit zu wirken.

Der Magistrat hat beide Vorstellungen nöthig und zweckdienlich gefunden und sich ihnen bereitwilligst angeschlossen.

Berlin, d. 27. Juli. Se. Maj. der König haben geruht: Dem Privat-Baumeister Merz zu St. Johann, im Kreise Saarbrücken, und dem Unteroffizier Matthies des 18ten Infanterie-Regiments die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Se. Erzbischöfliche Gnaden der Erzbischof von Köln, von Geißel, ist von Köln, und Se. Excellenz der Wirkliche Geheim Rath Graf von Dönhoff, von Frankfurt a. M. hier angekommen.

Man bemerkt, daß mehrere preussische Abgeordnete des Frankfurter Parlaments, namentlich die Herren Camphausen, Beckerath, Auerwald, Carl und andere gegenwärtig in unserer Stadt verweilen. Es scheint wohl unzweifelhaft, daß diese Anwesenheit den Zweck hat, sich mit der Regierung über die in Betreff der preussisch-deutschen Politik zu ergreifende Maßnahme zu verständigen. Mehrere der Frankfurter Abgeordneten erblickte man am Dienstag Abend in der zahlreich besuchten Soiree des Hrn. Hansemann, woselbst unter den Anwesenden eine sehr lebhaft, in entschieden preussischem Sinne gehaltene Bewegung über die Frankfurter Zustände bemerkbar war. Diese Bewegung nimmt überhaupt in der Gesellschaft von Tag zu Tag zu und besonders regt es sich in den Clubs.

Es ist viel in den öffentlichen Blättern von dem Schreiben des Reichskriegsministers v. Peuker vom 16. d. M. an die Landeskriegsminister und so auch an Hrn. v. Schreckenstein die Rede gewesen, worin der Erstere die Huldigung der Truppen gegen den Reichsverweser auf den 6. August anordnet. Die betreffende Stelle in dem Schreiben des Reichskriegsministers lautet, nachdem derselbe seine Ernennung angezeigt hat, wörtlich also: »Da der Erzherzog-Reichsverweser mit der provisorischen Centralgewalt auch die Oberleitung der gesammten deutschen bewaffneten Macht übernommen hat, so findet sich das Reichskriegsministerium verpflichtet, zu veranlassen, daß von diesem Akte die gesammten deutschen Bundesstruppen durch feierliche Verkündigung des angeschlossenen, an das deutsche Volk erlassenen, Aufrufs, Kenntniß erlangen und gleichzeitig ihnen Gelegenheit gegeben werde, dem Reichsverweser ihre öffentliche Huldigung darzubringen. Zu diesem Zweck haben Sonntag den 6. August 1848 alle deutschen Bundesstruppen in ihren Garnisonen in Parade auszurücken, wonächst der vorgedachte Aufruf ihnen vorzulesen, zum Ausdrucke der Huldigung dem Reichsverweser ein dreimaliges Lebehoch auszubringen und, wo hierzu die Möglichkeit vorhanden ist, eine dreimalige Geschüßsalve abzufeuern sein wird. Von diesem Tage an sind überall, wo es bis dahin noch nicht geschehen sein sollte, die deutschen Farben und zwar in Cocarden an den Kopfbedeckungen und in Bändern an den Pantalonen anzulegen.«

Der »Preuß. Staats-Anzeiger« vom 28. Juli enthält Folgendes: Die Verhandlungen über den Abschluß eines Waffenstillstandes, welche zwischen dem Ober-Befehlshaber der deutschen Truppen in Schleswig und dem dänischen Ober-Befehlshaber stattfanden, haben zu keinem Resultat geführt. Nachdem die Verhandlungen dänischerseits am 24. d. M. abgebrochen worden, hat die einstweilen eingetretene Waffenruhe am Abend desselben Tages aufgehört. Das unterzeichnete Ministerium setzt die preussischen Rheder und den theilhaftigen Handelsstand von dieser Lage der Dinge hiermit in Kenntniß. Berlin, den 27. Juli 1848. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Sternförde, d. 24. Juli. Als wichtige Nachricht beziehe ich mich mitzutheilen, daß die provisorische Regierung zwischen der Ostsee und Nordsee zur Umgehung des Sund und dessen verhängnißvollen Zolls einen deutschen Marine- und Handels-Kanal in Angriff nehmen läßt. Derselbe soll von dem hiesigen Hafen aus nach Braunsbüttel bis Schierau und Steinwehe geleitet werden. Die provisorische Regierung fordert in einem Circulare die Ingenieure des Landes auf, sich zu dem Unternehmen zu melden. (B. V. 3.)

Rendsburg, d. 23. Juli. Gestern Morgen verließ das seit längerer Zeit hier im Hafen befindliche Dampfschiff

»die Eider«, welches zu einem Kriegsdampfschiff umgeformt worden, unter vielen Salutschüssen unseren Hafen, um nach seiner Station Tönning abzugehen.

Rendsburg, d. 25. Juli. Die provisorische Regierung hat folgenden Aufruf erlassen:

„Mitbürger! Die Unterhandlungen, welche zur Anbahnung friedlicher Ausgleichung mit Dänemark geführt worden, sind abgebrochen. Die Feindseligkeiten sind wieder eröffnet; die Waffen werden entscheiden. Deutschland hat gezeigt, daß es den Frieden wünscht. Auch die billigsten Forderungen sind von Dänemark verworfen. Unehrenhafte Bedingungen sind gescheitert an dem Willen Deutschlands, an der Festigkeit des tapfern Feldherrn, der an der Spitze des deutschen Heeres die Grenze des Landes bewacht. Schleswig-Holsteiner! wir sind dem deutschen Vaterlande zu dauerndem Danke verpflichtet. Preußen und die Staaten des 10. Armee-corps stehen für uns in den Waffen. Alle deutschen Seestädte bringen seit Monaten unserer Sache schwere Opfer. Laßt uns dieser Theilnahme uns würdig beweisen. Nur Einigkeit und Thatkraft führen rasch ans Ziel. Unsere junge Mannschaft eilt freudig zu den Fahnen, damit wir, beim Anfange des Kampfes durch die Rist der Dänen ungerüftet, mit Ehren unsern deutschen Brüdern zur Seite treten. Wir wollen alle bereit sein, jeder andern Anforderung zu entsprechen, welche die energische Fortführung des Krieges nöthig macht. Mitbürger! Wir dürfen nicht zweifeln an dem Siege unserer gerechten Sache. Fern sei es von uns, in fremdes Recht hinüber greifen zu wollen. Aber was unser ist, von unsern Vorfahren als ein heiliges Vermächtniß uns überkommen, das wollen wir bewahren und behaupten. Die Herzogthümer gehören unzerrrenlich dem deutschen Vaterlande an. Für das Vaterland haben wir zu den Waffen gegriffen, ist das Blut unserer deutschen Brüder geflossen. Mit ihm wollen wir einig sein, zu siegen oder zu fallen. Rendsburg, den 25. Juli 1848.

Die provisorische Regierung.

Beseler. J. Reventlou. J. Bremer. Th. Olshausen.

Gestern Mittag gab bei einem Gastmahl, welches die Offiziere der zu Hadersleben garnisonirenden Truppen dem Oberbefehlshaber der Armee veranstaltet hatten, ein „tapferer“ Trinkspruch des Gen. Wrangel den anwesenden Offizieren die erwünschte Kunde, und schon heute werden die militairischen Operationen wieder begonnen haben. Morgen Abend werden Beseler und Prof. Christiansen über Altona, wo sich ihnen der Abg. Kaufmann Semper anschließen wird, nach Frankfurt a. M. reisen, um die Centralgewalt zur energischen Wiederaufnahme des Krieges zu bewegen. Die Grafen Pourtales und Münster sind heute durch Altona nach Berlin gegangen. Bis jetzt bloßes Gerücht ist: daß die Dänen bei Schleimünde, in der Nähe von Cappel, gelandet und deshalb in Schleswig Generalmarsch geschlagen worden.

Braunschweig, d. 26. Juli. Eine so eben erschienene Bekanntmachung des Staats-Ministeriums, Bestimmungen neuer Grenzen zwischen dem Zoll- und Steuergebiete veröfentlichend, macht, ungeachtet sie nur nothwendige Folge des am 17. v. M. verabredeten Anschlusses dieestiger Ortschaften ist, im Publikum übeln Eindruck. Man findet darin eine fernere Vertagung der lange ersehnten Einigung zwischen uns und Hannover, oder doch des Wegfallens der Zollgrenzen zwischen diesen Staaten, ohne welches eine wesentliche Verbesserung der beiderseitigen Handels- und Gewerbeverhältnisse unmöglich bleibt.

Würzburg, d. 23. Juli. Das „Würzburger Abendblatt“ theilt aus einer ganz zuverlässigen Quelle folgende Worte des Reichsverwesers mit: „Schreiben Sie dem Könige“, — sprach der Reichsverweser zu einem hochgestellten Staatsdiener — „daß mir wohl gewesen ist, als ich in Würzburgs Straßen fränkische und bairische Farben frei und stolz unter der Fahne des deutschen Reiches sah. So eben aus einem Lande gekommen, wo man die Landesfarben, diese Haltpunkte so vieler Erinnerungen, ganz vergessen zu haben scheint,



Konnte ich nicht anders meinen, daß man dem neuen Symbole eben so wenig Treue halten werde, als dem alten Wahrzeichen, unter welchem das Volk groß und mündig geworden.“

Mainz, d. 23. Juli. Das „Frankf. Journ.“ wider- ruft die vorgestern von ihm nach einer allgemein verbreiteten Nachricht gemachte Meldung, daß die Ständekammern in Darmstadt aufgelöst und ein konstituierender Landtag einberufen werden solle.

Heidelberg, d. 23. Juli. Heute traf die Nachricht hier ein, daß die hiesigen Studenten, nachdem sie grade eine Woche in Neustadt an der Hardt verweilt, morgen wieder von dort hierher zurückkehren werden. Es geschieht dieses, wie man hört, auf den Grund hin, daß alle demokratische Vereine im Großherzogthum Baden aufgelöst werden. (K. 3.)

Dänemark.

Der »Lübecker Corresp.« enthält folgendes Schreiben aus **Kopenhagen vom 23. Juli:** »Die Herren Wynn, Lagerheim, Orholm und Reedz sind aus dem Hauptquartier unverrichteter Sache heimgekehrt. Zwar haben sie in der Nähe von Kolding eine mehrstündige Unterredung mit dem Grafen Pourtalès, Hrn. Oriola und dem Grafen Münster gehabt, jedoch den General Wrangel von seinem Verlangen, daß die provisorische Regierung von Schleswig-Holstein fortbestehe und das schleswig-holsteinische Heer unaufgelöst zusammen bleibe, nicht abzubringen vermocht. In der von Malmö hierher gelangten Voraussetzung, daß General Neumann dem General Wrangel den bestimmten Befehl seines Königs zur Unterzeichnung der von Pourtalès in Malmö verabredeten Waffenstillstands-Bedingungen überbringe, scheinen die Herren Diplomaten sich bitter getäuscht zu haben. Daß übrigens die dänische Regierung jenem Wrangel'schen Verlangen nicht nachgeben wird, ist gewiß. Schon die bisher bekannt gewordenen Bedingungen genügten dem dänischen Volke nicht und fanden erst dann einigen Anklang, als man sah, wie unzufrieden die Herzogthümer mit denselben waren. Nur auf die Gefahr ihres gewaltsamen Umsturzes hin würde die Regierung nachgeben können. Der Kriegsminister ist bereits zur Armee abgegangen und dieser Tage dürfte eine neue Konferenz der Könige Friedrich und Oscar in Malmö stattfinden. Daß Wrangel Jütland besetzen werde, auch wenn man diesseits ohne Schwertschlag es räumte, glaubt man hier nicht. So lange er von einer Landung im Rücken bedroht wird, darf er es nicht wagen, sich so sehr auszudehnen; dazu ist seine Armee zu schwach. Vielfach unterstützt durch England, Rußland und Schweden, geschützt vor einem Angriff auf die Inseln durch die Meerengen, werden wir mit frischem Muthe (!) den Krieg von Neuem beginnen, insbesondere den Seekrieg. Der erste Schlag trifft wieder die deutschen Handelsschiffe. Irre geführt durch die Nachricht von der vorläufigen Genehmigung des Waffenstillstandes in Berlin, hat eine große Anzahl derselben England verlassen, um in die Ostsee zu gehen. Sie alle eilen ihrem Schicksal entgegen. Ein Rostocker, von England kommend, ist gestern schon mit Beschlagnahme belegt worden.«

Italien.

Valermo, d. 11. Juli. Heute Nachts 1 Uhr kündigte das Geläute aller Glocken und das Fauchzen der ungeheuren in den Straßen harrenden Menge die in der Person des Herzogs von Genua, zweiten Sohns König Karl Alberts von Sardinien, getroffene Wahl beider gesetzgebenden Kammern zum König von Sicilien an. Sogleich wurde die ganze

Stadt wie auf einen Zauberschlag beleuchtet. So eben kündigten 101 Kanonenschüsse von den Forts dieses Ereigniß an. Die englische Brigg „Bullbog“, welche nebst dem „Percupine“ hier liegt, hatte die sicilianische Flagge aufgezo- gen und dieselbe als Zeichen der Anerkennung mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. Ähnliches thun jetzt auch die beiden französischen Linien- schiffe „Inflexible“ und „Jupiter.“

Frankreich.

Paris, d. 23. Juli. Die französische Presse bricht endlich ihr Stillschweigen über die deutschen Angelegenheiten, „von welchen“ — wie das „Journal des Debats“ sagt — „die großen Ereignisse im Innern die Aufmerksamkeit abgelenkt hatten. „Während Frankreich“ — fährt dasselbe Blatt fort — „inmitten der schmerzlichen Krisen sich bestrebt, eine republicanische Regierung zu constituiren, versuchen Nachbarvölker, welche bisher bloß durch die schwachen Bande einer Conföderation vereinigt waren, eine definitive Einheit zu begründen, in einem einzigen Bunde die verschiedenen Elemente ihrer Nationalitäten zu vereinigen, die so lange und so leicht die eine gegen die andere sich zu bewaffnen bereit waren, je nach der Willkür der Leidenschaften, welche die Politik fremder Cabinette in ihrem Schoße nährten. Diese höchst patriotische Unternehmung, die alle wahren Freunde der Gesittung mit ihren Glückwünschen begleiten müssen, wird seit zwei Monaten vom frankfurter Parlamente mit einer Consequenz und einer Mäßigung verfolgt, welche dieser Versammlung alle Ehre machen.“ Nachdem das „Journal des Debats“ auf die bedeutende Macht der National-Versammlung und auf die großen Maßregeln hingewiesen hat, die von derselben ausgegangen sind, sagt es: „Woher so viel Macht in einer Versammlung, deren Dasein man vor sechs Monaten nicht hätte verkündigen können, ohne für einen Träumer zu gelten? Woher so viel Zutrauen zu einem Parlamente, das ohne Staaten, ohne eigenes Grundgebiet, ohne Heer, ohne Finanzen, ohne Regierung, ohne Agenten über mächtige Reiche gebietet? Es ist ein Zug unserer Zeit, der vielleicht ihr Ruhm in der Zukunft sein wird — daß die Macht der öffentlichen Meinung allein diese Versammlung außerhalb aller regelmäßigen und constitutionellen Wege hervorrief, dieselbe plötzlich zu Stande brachte wie ein freiwilliges Erzeugniß der Sachlage, und zwar — dies sei zur Ehre aller gesagt, welche einen deutschen Namen tragen — ohne blutige Revolution, ohne Waffen, ohne Spaltungen!“ Das „Journal des Debats“ geht hierauf die Reihe der ausgezeichnetsten Mitglieder der deutschen National-Versammlung durch. Es bemerkt, wie die Aristokratie fast gar nicht in derselben vertreten sei, eben so wenig wie das Heer, die Kunst und die Theologie. Dagegen habe man viele Koryphäen der politischen Wissenschaft hineingeschickt, viele Professoren der Geschichte und der Rechte und viele praktische Männer, als Beamte, Kaufleute u. s. w. Erstere seien jetzt die Führer der Versammlung und würden es bleiben, so lange sich dieselbe mit den Grundsätzen und der Erörterung der Verfassung beschäftigen würde. Letztere dagegen würden hervortreten, sobald die eigentlichen Geschäfte zur Sprache kämen. Dann schließt der Artikel mit den Worten: „Die unermessliche Mehrheit der Versammlung gehört der liberalen, der warmen liberalen Meinung an. Fast ausschließlich aus Männern der Mittelklasse zusammengesetzt, zählt sie eine große Menge ausgezeichnete Mitglieder und zeigt sich, wenigstens bis jetzt, von einem Geiste der Ordnung und des Friedens beseelt, welcher den wahren Freunden der Freiheit die schönsten Hoffnungen giebt. Sie hat mit Entschlossenheit die Bürde

der Geschäfte auf sich genommen, sie hat sich bei den Fürsten Anerkennung zu schaffen gewußt und nie der extremen Partei, die sich auf den Höhen ihrer Linken zu bilden sucht, mehr als 50 Stimmen gegeben. Das ist ein glücklicher Anfang, dem man nur Beifall zollen kann; allein vergesse dieselbe nicht, daß dies nur ein Anfang ist und eine große Gewalt auch eine große Verantwortlichkeit nach sich zieht! Möge sie sich von ihrer Aufgabe weder durch die Drohungen oder den Groll von oben ableiten lassen, noch durch das Geschrei, welches sie gewiß von unten bestürmen wird! Möge sie immer vor Augen halten, daß jede Spaltung im Inneren ein Aufruf zum Bürgerkriege ist, eine offene Thür für die Ränke und die Waffen der Fremden! Sie möge nicht vergessen, daß Deutschland im Osten und im Süden von bedrückten Nationalitäten umgeben ist und daß dieselben theilweise von deutschen Händen bedrückt sind! Dort ist es, wo die Welt, die Geschichte und wir Franzosen ganz besonders dieselbe erwarten, um sie zu beurtheilen."

Die Bureaux der National-Versammlung haben gestern die Prüfung des Verfassungs-Entwurfes beendet und bereits ihre Abgeordneten ernannt, die sich morgen versammeln werden, um sich über die Hauptpunkte, die zugelassen worden sind, zu verständigen und sie sodann der Verfassungs-Commission bekannt zu machen. Letztere, die bekanntlich von der National-Versammlung in öffentlicher Sitzung ernannt wurde, wird dann für sich über die etwa noch mit ihrem Entwurfe, bevor sie denselben definitiv der Versammlung zur Genehmigung vorlegt, vorzunehmenden Abänderungen verathen. Man glaubt, daß sie im Stande sein wird, ihre definitive Arbeit am 8. oder 10. August der Versammlung vorzulegen.

Mehrere Oberoffiziere aus den Geniecorps haben die Erlaubniß erlangt und erhalten, in der Armee des Königs von Sardinien Dienst zu nehmen. Auch soll, wie versichert wird, eine Anzahl Schiffe dazu bestimmt sein, eine »Station des adriatischen Meeres« zu bilden.

General Arbonville, welcher eine Division der Alpenarmee befehligt, hat eben Befehl erhalten, sein Hauptquartier nach Moulins zu verlegen. Seine Occupationslinie wird sich von Clermont Ferrand bis nach Cosne ausbreiten.

Strasburg, d. 23. Juli. In Bezug auf den Aufenthalt deutscher Flüchtlinge in den Grenzdepartementen sind neue beschränkende Bestimmungen erfolgt.

Großbritannien und Irland.

London, d. 22. Juli. Die Regierung hat jetzt beschloffen, Irland durch außerordentliche Zwangsmaßregeln zur Ruhe und Ordnung zurückzuführen. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses machte Lord John Russell, die betreffende Anzeige, indem er auf heute eine Bill einzubringen versprach, welche den Lord-Lieutenant von Irland und jeden jeweiligen Gouverneur von Irland bis zum 1. März 1849 ermächtigen soll, alle Individuen, welche der Verschwörung gegen die Person der Königin und ihre Regierung verdächtig sind, in Haft zu nehmen und in Haft zu halten. Die Anzeige wurde von dem Hause mit dem tiefsten Stillschweigen angehört und am Schlusse mit lautem Zurufe begrüßt.

Das pariser Journal »Bien Public« will aus zuverlässiger Quelle wissen, daß Napier's Geschwader an den spanischen Küsten kreuzen solle. Die britische Regierung fordere nämlich von der spanischen die sofortige Zahlung der Summen, welche Spanien noch an England schulde; erfolge die Zahlung nicht — und sie kann aus dem triftigsten Grunde nicht geschehen —, so habe Napier die gemessensten Befehle, an den Küsten Spaniens zum Handeln zu schreiten. Die londoner Blätter wissen nichts von diesem Attentat auf

Spanien, das vorläufig sehr unglauwürdig erscheint. Die »Times« sagt ausdrücklich, daß Napier mit starker Seemacht nach der irischen Küste abgeschickt sei, um Lord Clarendon zu unterstützen. Sie setzt hinzu, daß alle großen Städte Irlands und insbesondere die eben proclamirten an der Küste lägen; sie seien daher eben so zugänglich für Operationen der Flotte, als des Landheeres.

Spanien.

Dem bayonner »International« wird unterm 17. Juli von der catalonischen Gränze geschrieben, daß Cabrera am 11. unweit Berga mit 800 Mann eine Abtheilung von 300 königl. Soldaten unter Parades angriff, jedoch nach zweistündigem lebhaftem Feuern mit Verlust von 12 Todten, 20 Verwundeten und einigen Gefangenen die Flucht ergreifen mußte. Tags darauf stand Cabrera mit 250 Mann in den Wäldern von Postella. Der »International« fügt bei, daß trotz dieser Schlappe der Aufstand in Catalonien täglich mehr um sich greife und über 3000 Bewaffnete zur Verfügung habe.

Verhandlungen der deutschen konstituierenden Nationalversammlung vom 24. Juli.

Das Thema, welches in den englischen und französischen Deputirten-Sälen zu den herkömmlichen und alljährlich wiederkehrenden Fragen gehört, in denen sich die feichte Philantropie der diplomatisirenden und politisirenden Opposition zu erholen pflegt, scheint auch in die deutschen Parlamente Eingang gefunden zu haben, um der Opposition als parlamentarische Krücke zu dienen. Diesmal gaben die Zustände und das Verhältniß des Großherzogthums Posen zu Deutschland reichliche Gelegenheit, in der Nationalversammlung Polenreden zu halten und die Fahne der Freiheit in eigenthümlicher Weise zu entfalten. Nach langer Erwartung kam ein Bericht des Ausschusses, erstattet von dem Breslauer Professor A. Stenzel, über die Einverleibung eines Theiles des Großherzogthums in den deutschen Bund, zur Berathung. Die Kommission beantragte: 1) „Die Nationalversammlung möge die Aufnahme derjenigen Theile Posens, welche auf Antrag der preussischen Regierung durch einstimmige Beschlüsse des Bundestages vom 22. April und 2. Mai in den deutschen Bund aufgenommen worden sind, wiederholt anerkennen und demgemäß die aus dem Deutschland zugeordneten (?) Theile gewählten 12 Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung, welche auf ihre Legitimation vorläufig zugelassen worden sind, nun endgültig zulassen; 2) die von dem preussischen Kommissar von Pfucl am 4. Juni angeordnete vorläufige Demarkationslinie vorläufig anerkennen, sich aber die letzte Entscheidung vorbehalten; 3) von der preussischen Regierung die bestimmte Erklärung fordern, daß sie auch dann noch, wenn der nicht mit Deutschland vereinigte Theil Posens aufhöre unter preussischer Herrschaft zu stehen, für die Erhaltung der deutschen Nationalität in demselben Sorge trage; und 4) erklären, daß allen nicht deutschen Volksstämmen auf deutschem Bundesboden laut Beschluß vom 31. Mai, ungehinderte volksthümliche Entwicklung und Gleichberechtigung der Sprache in Kirche, Schule, Litteratur, Verwaltung und Recht gewährleistet werde.“

Beinahe 40 Redner hatten sich gemeldet, um ihre Botschaft für und wider die Ausschussanträge öffentlich zu begründen, und über ein Duzend Verbesserungs- oder Aenderungsvorschläge waren eingegangen. Ehe aber die Sache selbst verhandelt wurde, leitete ein Gesecht über die Theilnahme, welche den posener Deputirten an der Debatte zu gestatten sei, den Kampf ein und es wurde beschlossen, diesen Deputirten die Theilnahme an der Erörterung zu gestatten, sie aber von der Beschlußnahme auszuschließen. Außerdem theilte der Präsident eine Petition der bei der preussischen Nationalversammlung befindlichen Abgeordneten aus Posen vom 19. Juli mit, welche die Hoffnung ausdrückt, daß, da die preussische Nation (?) dem Ersuchen um Niederlegung einer Untersuchungs-Kommission stattgegeben habe, auch die deutsche Nationalversammlung eine Verhandlung vorerst nicht vornehmen werde. Die Abgeordneten verwahrten sich ferner feierlichst dagegen, daß Jemand außer ihren Vertretern und ihrem Großherzog ihre Sache zur Entscheidung bringe. Darauf folgend beantragten Mitglieder, wie Vogt und Wiesner u. a., daß Verhandlung verschoben und der Ausschuss zu einem neuen Bericht veranlaßt würde. Blum verlangte, die Centralgewalt solle die Untersuchung anstellen und dann berichten, und Kreh aus Darmstadt forderte, Oesterreich und Preußen sollten zu einer Reorganisation Polens veranlaßt werden, wogegen Glubec aus Graß vorschlug, auf motivirte Tagesordnung überzugehen.



Nach diesen Scheingefechten, denen die Absicht zum Grunde lag, die Entscheidung der Frage aufzuhalten und durch Verzögerung Zeit zu gewinnen, erhielt endlich der Berichterstatter Stenzel das Wort. Statt aber den Bericht zu rechtfertigen und umfassend zu begründen, gab er einen doktrinarären Abriss der staatsrechtlichen Geschichte Polens. „Nur der Adel — sagte er — hat die Geschichte Polens gemacht. Der Bauernstand blieb schuglos. Bis zum Jahre 1768 hat der Adel das Recht über Leben und Tod des Bauern. Die Städte, meist von Deutschen gegründet, waren bei der wechselnden Macht des Adels zerfallen. Nur die größern königlichen Städte erhielten einen Theil ihrer alten Freiheit. Wir finden in Polen, so lange es selbstständig war, einen bis zum Thier erniedrigten Bauernstand, einen übermächtigen, herrschsüchtigen Adel und einen ohnmächtigen König. Der Adel will jetzt demokratisch sein. Vielleicht ist diese Absicht wahr, wahrer als 1791, wo die Konstitution den Bauernstand auch nicht befreite. Aber eine wirkliche Rekonstitution Polens kann nur von Dauer sein, wenn die Bildung sich auch auf den Bauernstand erstreckt.“ In klarer, eindringlicher und wahrhaft patriotischer Rede vertheidigte der Abg. Göden aus dem polnisch-deutschen Städtchen Krotoszyne das Gutachten des Ausschusses; er erklärte, daß die Deutschen in Posen die Anerkennung nicht erbeten, sondern erwarteten und daß sie bereit wären, ihre Rechte mit der Schärfe des Schwerdtes zu vertheidigen. Ihr Recht beruhe nicht auf der Vergangenheit, sondern auf der Gegenwart. „Die Wiederherstellung Polens“ — sagte er — hat ihre Lösung nicht in Posen, sondern in Warschau. Wir stehen seit der letzten Krise auf dem Boden der Revolution. Die Märztage übertraumelten den Polen; er glaubte, die Auferstehungszeit für sein Vaterland sei gekommen. Der Deutsche theilte seine Hoffnung; er hatte vergessen, daß 1846 seine Verteilung um jeden Preis beschlossen war. Die polnischen Uebergriffe haben den Deutschen enttäuscht. Wir sind Deutsche und haben das Recht es zu sein, durch die geänderte Rechtsstellung und durch die Revolution, welche ein ferneres Zusammenleben der beiden Völker unmöglich macht. Unstre Rechte sind keine solchen, daß ein entgegengesetzter Beschluß sie ändern könnte. Wir könnten uns berufen auf die Gemeinshaftlichkeit der Abstammung, auf unsere Gesinnung für Deutschland. Wir wollen nicht hinstellen auf die eine Seite von Deutschlands neuer Geschichte seine Beschlüsse für Schleswig, Limburg, Böhmen, auf die andre Seite einen Beschluß wegen Posen. Wir werden unsere Rechte aufrecht erhalten mit der Schärfe des Schwerdtes einer Nation gegenüber, die durch ihr Verhalten den Beweis ihres Rechtes der Selbstständigkeit noch nicht geliefert hat.“

Nachdem der Abg. Senff aus Inowraclaw mit schwachen Worten und Gründen für den Ausschuss gesprochen, erklärte sich R. Blum gegen die Anträge des Ausschusses. Er fand den Bericht unvollständig und konnte nicht begreifen, wie ein so lückenhafter Bericht, der auch nicht die geringsten Nachweise und Verneinungsgründe aufstellt, um darauf ein Urtheil aufzustellen, in die Versammlung gebracht werden durfte. Nach seiner Ansicht soll die Centralgewalt durch ihr verantwortliches Ministerium sagen, was nothwendig ist, und die Versammlung soll alsdann beschließen.

Von entscheidender Wichtigkeit war die Rede des Dr. Wilh. Jordan aus Berlin, eines Mitgliedes der äußersten Linken. In dieser Frage machte er sich von seiner Partei los und trat den auf der republikanischen Linken gebräuchlichen Schlagwörtern mit Entschlossenheit und Einsicht entgegen. Seine Rede dauerte an 1 1/2 Stunde lang und die Versammlung folgte ihm mit ungetheilter Aufmerksamkeit. Er war der erste, welcher in die verworrene Angelegenheit die gewünschte, allseitigste Klarheit brachte. Siegreich vertritt er die Ansicht, daß Posen nur eine polnische Provinz sei. „Der Norddistrikt im Norden hat früher zu Pommern gehört; der westliche Theil ist entschieden Deutsch; es steht fest, daß ein großer Theil nicht polnisch ist.“ Die von der preussischen Regierung angeordnete Scheidung ist von den Polen selbst verlangt worden, weil es ihnen nicht darauf angekommen, wem früher das Land gehört habe, sondern wer es jetzt bewohne. Wer diese Theilung jetzt nicht will, „wer eine halbe Million Deutsche als geduldetes Volk bei einem fremden, weniger humanen Volke lassen will, den halte ich mindestens für einen unbewußten Volksverräther.“ Nachdem er das Verfahren der preussischen Regierung gerechtfertigt, widerlegt er das allgemein verbreitete Vorurtheil, als würde das wieder hergestellte Polen eine Vormauer Deutschlands gegen Rußland. „Es wäre eine Schmach, wenn ein kompaktes Volk von 45 Millionen, wie das Deutsche, gegen ein Volk, welches auf ausgedehntem Raume um 1/3 stärker ist, überhaupt einer Vormauer bedürfte.“ Werde Polen hergestellt, erlange es von Rußland einen definitiven Frieden, so werden seine Interessen mit den russischen Hand in Hand gehen. Den Russenhaß, die deutsch-polnische Vormauer, ein Schlagwort der

Republikaner, nannte er eine Sünde gegen die Civilisation. „Der Haß trifft nicht das Volk, nur das System der russischen Despotie. Der Russenhaß kann nur der Despotie eine Waffe geben.“ In ähnlicher Weise bekämpfte er die Ansicht der Linken mit deren eigenen Worten, daß Frankreich mit Gewalt drohe, wenn Polen nicht wieder hergestellt werde. Die Polenfreunde in der Form, wie sie in der neuesten Zeit aufgetreten sind, stellte er als eitle politische Träumer dar und forderte Deutschland auf, sich endlich von der poetischen Schwärmerei für Polen frei zu machen, das eigne Interesse nicht fernerhin zu verkennen und jenen Muth und jene Einsicht sich anzueignen, der erforderlich ist, um einen heilsamen und nothwendigen Volksegoismus auch in Deutschland geltend zu machen. Nach einem stürmischen Beifall der Versammlung, der dieser Rede folgte, versuchte Bogt aus Gießen in einzelnen epigrammatischen Sprüngen den Ausschussbericht zu tabeln und die schlagenden Argumente Jordans zu schwächen, er focht aber mit dem zerbrochenen Schwerdte; denn es war ihm wie der ganze Linken nicht mehr möglich, nach der Beweisführung Jordans Polen als eine Stütze der Demokratie darzustellen. Die Errichtung eines Polenreiches heißt nichts anderes als die Wiedereinführung einer in der Slavennatur begründeten Adels-herrschaft, die der ärgste Feind jeder Demokratie werden würde.

Die Verhandlung wurde abgebrochen um in der folgenden Sitzung zum Schlusse geführt zu werden.

Verhandlungen der preussischen konstituierenden Nationalversammlung vom 25. Juli.

Die Vorlesung des Protokolls über die letzte Sitzung gab Gelegenheit, auf die Schlussverhandlung der Sitzung vom 24. nochmals einzugehen und auf den Antrag d'Esters wurde die Bemerkung nachgetragen, daß, als die Mitglieder in kaum beschlußfähiger Anzahl anwesend waren, sich ein Theil derselben vor der Abstimmung entfernt habe.

Der Kanonikus Lensing aus Emmerich ist zum Präsidenten der neuen Finanzkommission ernannt worden. Diese Kommission soll die frühere Finanzverwaltung prüfen. Der Assessor Schulze aus Dessau kam noch einmal auf die Specialkommission für die Handwerksangelegenheiten und gab unter Widerspruch des Buchdruckers Siebert aus Soldin die Art der Zusammensetzung an. Der Gymnasiallehrer Par aus Magdeburg empfahl den Antrag in einer langweiligen Rede über den Zusammenhang aller Arbeiten. Der Antrag wurde angenommen.

Der Pole v. Pokrzywnicki interpellirte das Ministerium, ob es die Absicht habe, eine Vorlage über den Bau und die Richtung der Ostbahn zu machen. Der Interpellant wärmte bei dieser Gelegenheit alles das wieder auf, was bereits auf dem Vereinigten Landtage über das Projekt der Ostbahn verhandelt worden ist, und verknüpfte damit den Tadel, daß die Regierung jetzt die sistirten Arbeiten wieder aufgenommen habe, ohne die Nationalversammlung über die Richtung der Bahn und über die Mittel gefragt zu haben. Der Finanzminister erwiderte, schon früher hätte die Regierung erklärt, daß sie, sobald die Umstände sich günstiger gestalteten, großartige Nationalarbeiten im Interesse des Staates und der Arbeiter zu unternehmen gedenke; sie habe dabei mit auf die Ostbahn hingedeutet. Jetzt sei der Augenblick gekommen, wo ein Anfang gemacht werden könne, und sie werde darüber nächstens Entwürfe vorlegen. Der posener Landrath Bauer fand sich durch diese Antwort gar nicht befriedigt, er tabelte besonders die gewählte Richtung über Driesen und Bromberg und meinte, die Bahn müsse durch eine arme Gegend über Konig geführt werden, das sei staatsweiser und philanthropischer. Dagegen machte der Finanzminister bemerklich, die Regierung habe es stets als ihre dringende Pflicht erkannt, auch auf seine Verantwortung Arbeiten zur Beschäftigung Arbeitsloser zu unternehmen. Es sei später Sache der Versammlung zu entscheiden, welche Richtung sie vorziehe und ob sie Geld bewilligen wolle.

Einen ähnlichen Antrag, wie ihn Jung in der vorhergehenden Sitzung gestellt und zurückgezogen hatte, wiederholte der Abg. Borchart; er wollte, daß man die Behörden ungestraft mit frechem Tadel verfolgen dürfe, und wollte deshalb, daß die landrechtlichen Strafbestimmungen über diesen frechen Tadel vorläufig aufgehoben würden. Die Versammlung erachtete den von ihm für dringlich ausgegebenen Antrag nicht für dringlich.

Waldeck erstattete als Präsident der Versammlungskommission Bericht über den Fortgang der Arbeiten derselben. So sollen die Verhältnisse des Beamtenstandes durch ein Gesetz festgestellt werden. Bei dem Titel des Königs soll künftig hinter: König von Preußen, das u. f. w. weggelassen werden, u. f. w.

Silberhagen, Pastor aus Nueß, berichtete als Referent der Kommission über Zusätze und Verbesserungen der Geschäftsordnung,

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Daß die hiesige Bürgermeistervahl vollzogen, wird den Betheiligten hiernit bekannt gemacht.

Heldrungen, den 25. Juli 1848.

Krause,
Stadtverordneten-Vorsteher.

Schiffzutenfilien-Verkauf

beim Seilermeister G. Hartwig, Vorstadt Klaußthor Nr. 2154.

Ein großer neubeschlagener Segelkasten zum Schließen,

vier Segel, 15, 12, 9, 8 Blatt; zwei gute Schiffschub-Winden; ein Kochmaschinen-Dfen; ein großer Anker; eine große englische Anker-Kette; drei Steuernägeln; eine Brechflanze; 29 Stück Hbg. Kloben.

Es ist eine Tischler-Wohnung zu vermieten Rathhausgasse Nr. 245. Auch stehen mehrere Büchsen, Flinten und Säbel zum Verkauf.

Zwei fette Schweine stehen zum Verkauf, gr. Steinstraße Nr. 196 in Halle.

Nach Verlangen soll den 30. Juli ein Afschluchen ausgetanzt werden; die geehrten Herren, welche Theil nehmen, erhalten für 2 1/2 Sgr beim Tanzmeister eine Marke, und ist dieselbe von 5 bis 6 Uhr gültig. Das Orchester ist mit Hornmusik besetzt. Hierzu ladet ein

Bernstein in Passendorf.

Schöne Sauerkirschen mit Stielen à Wispel (Berl. Maas) zu 36 R^r und abgebeerte Sauerkirschen à Wispel (à 24 ^h) 48 R^r kaufen

Herbst & Dahms in Halle,
Gasthof zum blauen Hecht.

Beste gelbe Hirse empfehlen
S. & M. Simon.

Ein ordentliches, nicht zu junges Mädchen, das mit der Wartung eines kleinen Kindes Beschäftigung weiß und sich derselben unterziehen will, findet zum ersten September oder auch gleich einen guten Dienst Neumarkt Nr. 1331 eine Treppe hoch.

Land- und Wasser-Feuerwerk bei
F. A. Hering.

Die Wohnung, die der Schulkollege Herr Manitius bewohnt hat, ist zu vermieten und zu Michaelis oder zu Ostern zu beziehen große Ulrichstraße Nr. 72.

Ho! Ho! Dacht ich doch Wunder was für en großer Mann, der da sagte: „Fragt nur nach dem Lieutenant Dießner“; m'. m'. ist der Kerl nicht mein College?!
Der Bote aus Halle.

Anzeige für Bürgerwehr-Compagnien.

Sowohl für die Bürgerwehr als auch Landgemeinden sind richtig stimmende Signalhörner und Signaltrompeten, wie solche in Berlin, Potsdam und Breslau für die preuß. Arme gefertigt werden, (auch mit aufgesetzten Bogen, um Märsche darauf blasen zu können), zu haben und werden allein gefertigt von W. Schmidt, früher Blasinstrumentenmacher in Potsdam, jetzt in Halle, große Ulrichstraße Nr. 23 wohnhaft.

Feine Schnupftabacksdosen empfiehlt
G. Vaccani,
Rother Thurmanbau, eine Treppe.

Am 22. d. M. ist von dem unterzeichneten Verein folgende Adresse an die preußische Nationalversammlung erlassen:

»Hohe Versammlung! Berufen, das dem Volke gegebene königliche Versprechen einer freien Verfassung durch Vereinbarung mit der Krone zu verwirklichen und die ihm im Drange der Umstände verliehenen Rechte durch Gesetze zu gestalten und festzustellen, hat die hohe Versammlung der Abgeordneten eine Aufgabe übernommen, deren Lösung nur dann das allgemeine Wohl zu begründen verspricht, wenn sich Liebe zum Vaterlande, von Einsicht, Kraft und rascher Thätigkeit unterstützt, derselben unterzieht.

Mit tiefem Schmerz müssen sich die wahren Freunde Preußens gestehen, daß der bisherige Gang der Verhandlungen der hohen Versammlung sie zweifeln läßt, daß jene Eigenschaften sich in den Männern vorherrschend vereinigt finden, denen das Geschick alles anvertraut hat, was ihren Mitbürgern werth und heilig ist. Dürfen sie auch der Mehrheit der Abgeordneten dafür ihren Dank nicht versagen, daß sie sich in dem Augenblicke aus langer Unthätigkeit aufrastete, und ihre, gern wollen sie glauben, scheinbare Gleichgültigkeit überwand, als der Antrag eines Mannes, welchen das Vertrauen der Wähler Berlins in die hohe Versammlung sandte, über Deutschland und Preußen eine nicht zu berechnende Gefahr heraufzubeschwören wagte; so gestehen sie doch, daß dieser eine Act sie weder über die Verschwendung der gegenwärtig unendlich kostbaren Zeit, welche der ganzen hohen Versammlung zur Last fällt, noch über die traurige Geschäftigkeit des kleinern Theils ihrer Mitglieder, welcher darin wunderbar einig zu sein scheint, die Befriedigung der Wünsche des Landes in eine unabsehbare Ferne hinauszurücken, zu trösten vermag.

Möge die hohe Versammlung bedenken, daß sie, wenn auch rechtlich unverantwortlich, doch dem preußischen, ja dem gesammten deutschen Volke moralisch verpflichtet ist, und daß die Geschichte sie einst mit unerbittlicher Strenge richten und ihr jeden Tag der Versäumniß als eine schwere Verschuldung gegen das Vaterland anrechnen werde. Insbesondere aber mögen die Ab-

geordneten, welche die Größe ihrer Aufgabe richtig erkannten, sich sagen, daß es nicht genug sei, leere Debatten zum Schlusse zu treiben, sondern daß es ihnen vorzugsweise obliege, durch den Ernst ihrer Haltung und die Kraft ihrer Rede die stets wiederkehrenden Versuche, durch Interpellationen und Spiegelfechtereien die Verhandlungen aufzuhalten, abzuwehren, und dem von der Last der Geschäfte niedergedrückten Ministerium die Energie zu verleihen, welche die außerordentlichen Verhältnisse des Staats gebieterisch fordern.

Halle, den 22. Juli 1848.

Der Preußenverein für constitutionelles Königthum.«

So eben ist bei uns erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Der Wahnsinn

in den vier letzten Jahrhunderten.

Nach dem Französischen des Calmeil bearbeitet

von Dr. Rud. Leubuscher.

gr. 8. geh. à 1 R^r 18 Sgr.

Ein wichtiges und interessantes Buch für Aerzte, Philosophen, Historiker u. s. w.

Halle, Juli 1848.

C. A. Schwetschke und Sohn.

O! Du armer Kreis G.....a!

Du hast drei Deputirte gewählt. —

Der Frankfurter wollte Dir Fißlein zum Reichsverweser geben, — er möchte noch mehr dergleichen wollen — ruf' ihn zurück!

Der Berliner ward vor der Thür abgewiesen — und der diesem nachgeschickte ist ungeschickt, sehr linksch — ruf' ihn zurück, er mag wieder in die Schule gehen! Vertrauen, Zeit und Geld sind weggeworfen.

Du hast drei Volksredner gehabt — ist hat sie der Untersuchungs-Richter und die Unterwelt.

Trau! Schau! Wem!

Delhandels-Börse zu Leipzig.

Eine außerordentliche Hauptversammlung derselben wird

Sonnabends am 12. August d. J. Nachmittags 2 Uhr

im Saale der Kaufmanns-Börse zu Leipzig stattfinden, um an die Stelle des mit Tode abgegangenen Herrn Liebster auf Antrag einen Ausschusmann zu wählen, und nach Befinden auch andere Gegenstände zu berathen. Man ladet daher sämtliche Mitglieder hierdurch ein, dazu recht zahlreich zu erscheinen, und erinnert, daß die Anwesenden zugleich für die Abwesenden beschließen. Leipzig, am 25. Juli 1848.

Im Auftrage des Vorstandes: M. F. A. Kretschmann, Delhandels-Börsen-Secr.

Der provisorische Vorstand des Central-Vereins der constitutionellen Clubs der Provinz Sachsen, welche das Prinzip der constitutionellen Monarchie mit consequenter Durchführung demokratischer Grundsätze im Staats- und Gemeindeleben verfolgen, hat auf Freitag den 4. August eine allgemeine Versammlung der Clubs-Deputirten beschloffen. — Er ladet die bereits verbundenen, sowie alle anderen Clubs, welche der Verbindung noch beitreten wollen und auf der eben bezeichneten Grundlage stehen, hierdurch ein, sich am gedachten Tage Vormittags 10 Uhr im Lokale der Weintraube bei Halle zu versammeln, um die weitere Verbindung und Thätigkeit der Vereinigung festzustellen.

Gegenstand der Berathung wird hauptsächlich:

- ein Bericht über die Resultate des Berliner Congresses,
- die Stellung unseres Verbandes zu demselben, und
- die Art und Weise unserer fernern Thätigkeit

ausmachen. — Die Sitzung ist öffentlich und können weitere Anträge auf Verhandlungen nach Schluß der vorstehenden Tagesordnung beim Vorstande vor Beginn der Sitzung gestellt werden. Halle, den 26. Juli 1848.

Burmeister. Fritsch. Fubel. v. Helledorf. Koberstein.

Um den Verdächtigungen und Verleumdungen zu begegnen, welche man glibfentlich über unsern Verein zu verbreiten scheint, fühlen wir uns gedrungen, hierdurch öffentlich zu erklären, daß wir keinen andern Zweck haben, als uns gegenseitig über die jetzigen Ereignisse zu belehren und namentlich uns über die Verhandlungen zu Frankfurt und Berlin genaue Kenntniß zu verschaffen. Obschon wir gleich anfangs freien Zutritt verstatteten, so laden wir nochmals jeden, der mit der Zeit fortschreiten will, ein, unsere Versammlungen zu besuchen, um sich selbst zu überzeugen, wie boshaft die Verleumdungen dorer sind, welche nie bei uns waren, und sich doch ein Urtheil erlauben. Die nächste Versammlung ist Sonntag den 30. Juli Abends 6 Uhr auf dem Dreierhause.

Der Volksverein zu Ammendorf.

Sonntag Concert in der Weintraube. Stadtmusikchor.

Theater in Lauchstädt.

Sonntag den 30. Juli. Auf vielseitiges Verlangen: **Dorf u. Stadt**, Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten, nach Auerbach's Erzählung »Die Frau Professorin« von Charlotte Birch-Pfeiffer.

1ste Abtheilung: **Das Lorle;** 2te Abtheilung: **Die Frau Professorin.**

Anfang 5 Uhr.

E. Bredow.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen wurde meine Frau von einem munteren Mädchen glücklich entbunden, dies zeigt Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an

Halle, den 27. Juli 1848.

der Dekonom Fr. Beyer.

Verlobungs-Anzeige.

Unsere Verlobung zeigen wir allen Verwandten und Freunden nur auf diesem Wege an:

Bertha Laube,

Wilhelm Held.

Deuben und »König Friedrich August-Hütte«, den 23. Juli 1848.

Verlobungs-Anzeige.

Verwandten und Freunden empfehlen sich als Verlobte

Wilhelmine Schönburg,
August Edel.

Schaaffstädt und Leipzig,
den 27. Juli 1848.

Todes-Anzeige.

Am 26. Juli Vormittags 11 Uhr entschlief nach langem Leiden sanft und ruhig zu einem bessern, jenseitigen Erwachen unser guter Gatte und Vater, der Dekonom Friedrich Kuckenburg aus Amendorf, in seinem 53. Lebensjahre. Unsern lieben Verwandten und Freunden widmen diese traurige Nachricht mit der Bitte um stillen Beileid

die betrübten Hinterbliebenen.

Täglich Eis im Hôtel zur Eisenbahn.

In C. A. Kummel's Verlags-u. Sort.-Buch. in Halle und bei A. Löffler in Cönnern ist so eben angekommen:

Das Wartburgfest

der

deutschen Studenten

in der

Pfingstwoche des Jahres 1848.

geh. 10 $\frac{1}{2}$.

Für Büchschützen

Pflasterleinwand, sehr praktisch nach eigener Erfahrung angefertigt, bei

W. G. Becker, Schmersstr. Nr. 722.

Ich empfehle mich mit allen Sorten Damenstiefeln und Schuhen in schwarz und couleur zu soliden Preisen.

Keppler, Leipzigerstraße Nr. 322.

Im Kaserstein'schen Hause ist im hohen Parterre ein Logis von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Speisekammer, Küche, Gesinde-Stube, Keller, kleinem Hof, Dorf-gelass, auch Garten, für 80 $\frac{1}{2}$ zu vermieten in Nr. 917, kl. Klausstraße.

Frisch gebrannter Kalk

Montag den 31. Juli in Liebkau u. Halle Nr. 1020 beim Mauermeister Stengel.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen findet den 1. October einen Dienst bei der Professorin Dzondi.

Freiimfelde.

Morgen, Sonntag, Gesellschaftstag, Lang und frischen Kuchen.

Dietrich, Bandagist, Leipzigerstraße, empfiehlt Bandagen jeder Art.

Gebauersche Buchdruckerei.